

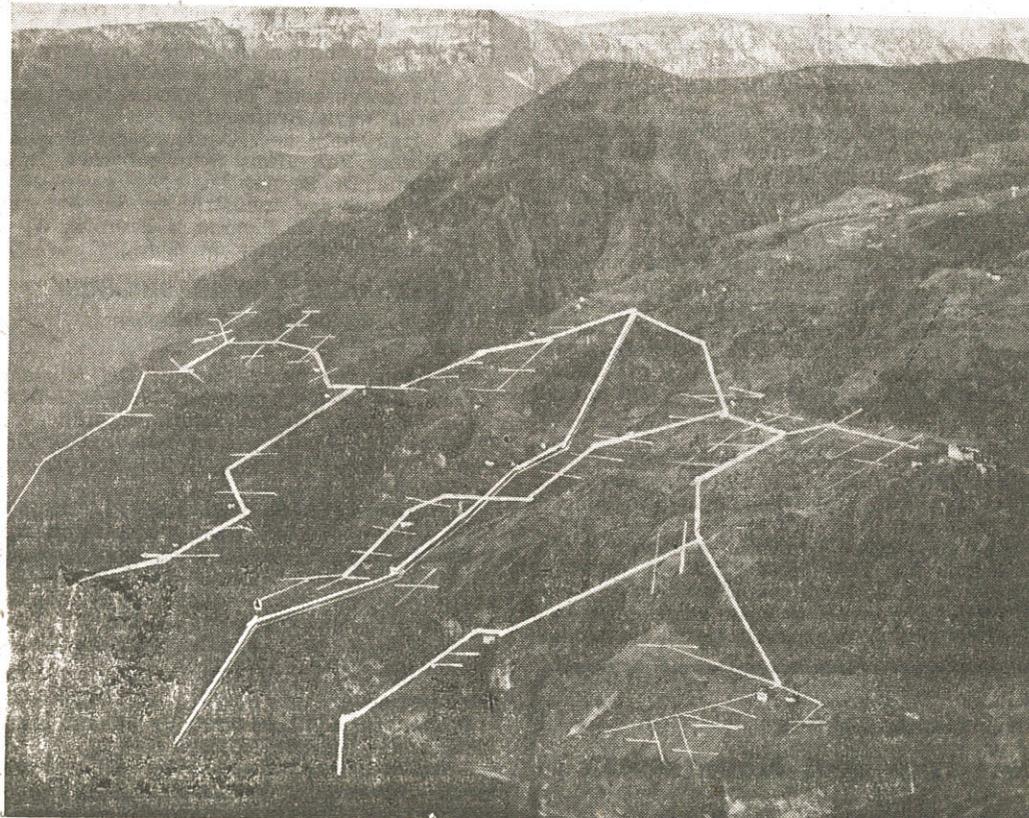
Südtirols größte Weinberg-Beregnungsanlage

Die Trockenheit kann den Rebhängen von Guntzschna, St. Georgen und Sand nichts mehr anhaben

Am Donnerstag gegen drei Uhr nachmittag vernahm man im Bozner Talkessel eine dumpfe Explosion und blickte erstaunt gegen den Himmel. Das hatte doch wie eine Hagelrakete geklungen und dabei war gerade an diesem Nachmittag nach Wochen und Wochen verhängten Himmels und fast unablässigen Regens blauer Himmel sichtbar.

Es war tatsächlich eine Hagelrakete gewesen, die von Guntzschna aus zischend in die

auf den 22. September anberaumt gewesen und nur mit Rücksicht auf die Unwetter jener Tage verschoben worden. Zur Charakterisierung der Anlage hob der Redner hervor, daß es sich hier um eine Beregnungsanlage mit dem höchsten Naturdruck Europas handle, wobei das unwegsame Gelände größte Schwierigkeiten bot. Ingenieur Kasseroler dankte namens der Genossenschaft allen, die wertvolle Hilfe geleistet haben und



Das vom Ritten aus aufgenommene Bild zeigt die Bozen zugekehrte Seite des Tschöglberges mit Einzeichnung des Verlaufes des Rohrleitungsnetzes. In der Mitte die in St. Anton abzweigende Hauptleitung, in welcher das Wasser durch Naturdruck zum höchsten Punkte geleitet wird, um sich hier vom Hauptsammelschacht über das gesamte Weinbaugelände zu verteilen.

Höhe geschossen war; wer etwa von der Stadt aus in diese Richtung blickte, mochte auch bemerken, daß auf dieses Zeichen hin längs des ganzen von Bozen aus sichtbaren Hanges des Tschöglberges zwischen Sarntal, Jenesien und Moritzing auf einmal Wasserfontänen aufstiegen und das in Zeiten der Trockenheit so kostbare Naß über die Fluren, vor allem über die Weinberge versprühten.

Eben um diese Stunde war auf der ausichtsreichen Höhe vor dem bekannten Trattnerhof in Guntzschna eine Personengruppe

betonte, daß die schöne Arbeit im Geiste vorbildlicher Eintracht und Harmonie erfolgt sei. „In bescheidenem Rahmen wollen wir nun unsere Beregnungsanlage der Bestimmung übergeben und um den Segen Gottes bitten.“

In nächster Nähe zischte eine Rakete zum Himmel und gab das Zeichen zum Einschalten der Beregner, die mit einem Male längs des ganzen Berghanges in Funktion traten und die Leistungsfähigkeit des Werkes eindrucksvoll bewiesen. Dann spendete Erzpfarrrer P. Anselm Lochmann von Gries, der Anlage

Es handelt sich hier um die modernste Weinbergberegnungsanlage Südtirols, welche den ganzen der Stadt Bozen zugekehrten Hang des Tschöglberges vom Fingeller-Schlößl oberhalb des Sarntales über eine Ausdehnung von 3,5 Kilometer bis gegen Moritzing hinaus umfaßt und von der Talsohle bis unterhalb Jenesiens hinaufreicht. Die Gesamtfläche, ein z. T. von Wildnis, Felspartien und Schluchten durchzogenes Gelände, verteilt sich auf 400 Hektar, darunter 75 Hektar wertvollsten Rebengrundes, ein Gebiet, das sich für den Weinbau bestens eigne, in den meisten Sommern aber unter übergroßer Trockenheit leide. Vom häufigen Wassermangel sind vor allem die jungen Anlagen betroffen.

Zur Behebung dieses Uebels wurde diese Anlage erdacht, welche sich zum Ziele setzte, den ganzen Hang mit Talferwasser regelmäßig und ausreichend zu bewässern. Auf Grund eines Abkommens mit der Gesellschaft STE („Società di Elettività Trentina“), welche Inhaberin des Talferkraftwerkes in St. Anton ist, war es möglich, dem Druckstollen, in dem das unterhalb Sarntheins abgeleitete Talferwasser vom Rittner Berg in einem Gefälle von 700 Metern zu Tale stürzt, knapp vor dem Eintritt in die Turbine eine ausreichende Wassermenge (40 l/sec.) mit einem Betriebsdruck von 64 Atm. zu entnehmen. Dieses Wasser wird unter der Talfer durchgeleitet und steigt dann ohne Pumpen durch Eigendruck in nahtlosen Mannesmann-Spezialstahlrohren von 150 mm Querschnitt über 1500 Meter Länge bis zu dem in 770 Meter Höhe beim dritten Stützträger der Jenesierbahn oberhalb von St. Georgen befindlichen Hauptsammelschacht empor. Von dort wird es über neun mit Spezialschwimmern versehene Verteilungsschächte, die zugleich für den Druckausgleich sorgen, in das eigentliche Beregnungsnetz eingeschleust.

Zur Verteilung der 40 Sekundenliter Wasser über den ganzen Berghang mußten nicht weniger als 36.000 Meter Rohrleitungen, die zum größten Teile unterirdisch verlaufen, verlegt werden. Die vielen Schluchten mußten mit Rohrbrücken überquert werden. Die Rohrverlegung in dem schwierigen Gelände stellte die Techniker vor komplizierte Probleme. Einzigartig an dieser Beregnungsanlage ist vor allem der gewaltige Höhenunterschied zwischen den obersten beregneten Reben (knapp unter Jenesien) und den tiefst gelegenen Pergeln in der nächsten Nähe der alten Grieser Pfarrkirche. Dieser absolute Höhenunterschied von etwa 600 Meter stellt allein einen Rekord dar.

Das Wasser wird über 1100 Beregnungshydranten zum Großteil in Langsameregnung über die Weinberge versprüht, wobei je nach dem Wunsche der Bauern gleichzeitig acht Großflächenberegner oder vierzig Langsameregner in Betrieb gesetzt werden. Die Langsameregnung ist besonders in Steilhängen vorteilhaft, da keine Gefahr der Ausschwemmung gegeben ist. Bei einer täglichen Betriebsdauer von 20 bis 21 Stunden ist es möglich, ohne fliegende Leitungen, sämt-

Amtstag

des deutschen Generalkonsulates Mailand

Der nächste Amtstag des Generalkonsulates Mailand in Bozen findet am Dienstag, den 8. November, zu den üblichen Zeiten statt.

tionsmenge und ganz wesentliche Qualitätsverbesserung.

Die Finanzierung des großzügigen Bauvorhabens, das im Herbst 1950 begonnen und im heurigen Frühjahr beendet wurde, erfolgte in einer glücklichen Kombination von Regional-



Wehrmänner des Löschzuges Gries zeigten nach der Feier eine weitere Verwendungsmöglichkeit der neuen Anlage. Das einem Großberegner-Hydranten entnommene Wasser stieg in zwei Schlauchleitungen über die Höhe der Trattner-Stadels.

gesetz Nr. 19 und Staatsgesetz „Fanfani“ im Wege langfristiger niederverzinslicher Kredite, wobei bei einem Gesamtaufwand von etwas über 60 Mill. auf ein beregnetes Hektar gegen 900.000 Lire entfallen, die innerhalb von zwölf Jahren zu amortisieren sind. Es darf ohne weiteres angenommen werden, daß diese Leistung aus der Produktionssteigerung ohne Schwierigkeit erbracht werden kann.

Die Rentabilität und Zweckmäßigkeit einer Anlage solchen Ausmaßes läßt sich, wie oben ersichtlich, mathematisch errechnen, doch liegt darin letzten Endes ihre Bedeutung nicht beschlossen.

Von der Planung eines solchen Werkes bis zu seiner Vollendung ist ein langer Weg, der vielleicht nicht immer glatt verläuft. In vorbildlichem gutnachbarlichem Zusammenstehen

versammelt. Es waren Weinbauern und mit ihnen eine Anzahl Ehrgäste, welche das „Berechnungskonsortium Guntzschna—St. Georgen—Sand“ und die Allgemeine Berechnungsgesellschaft Bozen an diesem Nachmittage zum Trattnerhof geladen hatten, um hier die



Aufnahmen: Pitscheider, Bozen

Der Erzpfarrrer von Gries, Hochw. P. Anselm Lochmann, fehte den Segen des Himmels auf das vollendete Werk. Zur Rechten Ing. Karl Kasseroler, Vizeobmann der Genossenschaft.

Vollendung eines großen Werkes, die Inbetriebnahme und Segnung der größten und modernsten Weinberg-Berechnungsanlage Südtirols, in feierlicher Form zu begehen.

An Stelle des erkrankten Obmannes der Genossenschaft, Herrn Dr. Ing. Benno von Hepperger, entbot Vizeobmann Ing. Karl Kasseroler, dem auch die Bauaufsicht anvertraut gewesen war, herzlichen Willkommgruß an die Versammelten, unter ihnen an Erzpfarrrer P. Anselm Lochmann von Gries, den Chef des Staatsbauamtes Bozen Ing. Fedeli, an die Herren Ing. Ferstl von der Region, Dr. Sottocorona vom Landwirtschaftsinspektorat, Dr. Ing. De Stefani von der STE, an den Obmann des Verbandes der Kellereigenossenschaften Südtirols Alois Puff, den Kommandanten des Löschzuges Gries der Freiwilligen Feuerwehr Grünberger mit Vizekommandanten Walcher, an Herrn Karl Nicolussi-Leck von der Allgemeinen Berechnungsgesellschaft Bozen und den Projektanten Geometer Weithaler.

Ing. Kasseroler wies eingangs seiner Ausführungen darauf hin, daß diese Einweihungsfeier durch die Ueberschwemmungskatastrophe der letzten Wochen überschattet sei, war doch diese Feier ursprünglich bereits

den Segen der Kirche.

Herr Karl Nicolussi von der Allgemeinen Berechnungsgesellschaft Bozen, welche den Bau nach dem Projekte von Geometer Weithaler erstellt hatte, gab in der Folge sachkundige technische Erläuterungen.

den Segen der Kirche. Herr Karl Nicolussi von der Allgemeinen Berechnungsgesellschaft Bozen, welche den Bau nach dem Projekte von Geometer Weithaler erstellt hatte, gab in der Folge sachkundige technische Erläuterungen.

Väter u. Mütter wissen es zu schätzen,

daß ihre heranwachsenden Buben und Mädchen in den Jugendgruppen der Katholischen Jugend frohe Stunden der Ausspannung erleben können,

daß sie zusammen mit Gleichaltrigen und unter verantwortungsbewußter Führung die vielfältigen Probleme des Lebens zu meistern lernen.

Um die Spesen dafür decken zu können, bittet die Katholische Jugend

am Christkönigsfest

an allen Kirchtüren der Stadt

um eine großzügige Spende.

Erbscher und König

Staunend und in Ehrfurcht steht der Mensch vor den Wundern und Geheimnissen des Alls. Der Erkenntnistrieb, von Gott in den Geist des Menschen gelegt, treibt den Menschen an und nährt in ihm das Verlangen, hinter die Schleier der Natur zu sehen. Aber ein ehrliches Erkenntnistreben muß zugeben, daß es mancherorts nicht gelingt, die Schleier zu heben. Noch vielfach liegt das Geheimnis unerkannt vor dem forschenden Geiste des Menschen. Die Natur und das All zeigen sich nicht in letzter Offenheit. Mögen die Spekulationen einzelner auch noch so kühn und gewaltig sein, in die letzten Geheimnisse dringen auch sie nicht vor. Erklärungstheorie wechselt mit Erklärungstheorie und Deutungstheorie mit Deutungstheorie. Der Mensch steht allein und sieht der Aussichtslosigkeit gegenüber, das Rätsel je ganz lösen zu können.

Freilich darf der Mensch nicht verzagen. Auch soll er die Wege der Wissenschaft und forschender Arbeit nicht verlassen. Unentwegt soll er weiter arbeiten. Aber es muß noch ein anderes dazu kommen. Der Mensch muß den Weg zum Glauben finden. Der Glaube weist neue Sichten und Wege. Aber bald wird der Mensch erkennen, daß ihm auch hier noch nicht das volle „Wie“ des Werdens und Seins erschlossen wird. Auch hier noch bleibt Geheimnis Geheimnis. Und all unsere Erkenntnis — auch unsere Glaubenserkenntnis — ist nach den Worten des Völkerapostels Paulus nur Stückwerk. Wir sehen nur gebrochen, und der christliche Glaube hat auch seine

Dunkelheit, und sich in diese Dunkelheit zu begeben, ist das Wagnis des christlichen Menschen.

Dem Verzweiflungsruf eines Faust, der hinter die Geheimnisse des Seins kommen möchte und die letzte Ursache von allem nicht finden kann, steht das gläubige Bekenntnis eines Paulus entgegen: „Er (Christus) ist der Erstgeborene aller Schöpfung; denn in ihm ward alles erschaffen im Himmel und auf Erden, das Sichtbare und das Unsichtbare: alles ward durch ihn und auf ihn hin (er ist das Urbild von allem) erschaffen. Er ist vor allem, und alles hat in ihm Bestand.“

Im Lichte des Offenbarungsglaubens also kommt Erhellung und Deutung: Christus, des Vaters „mitschöpferische Kraft“, ist urewiges Lebensprinzip. Hier findet alles eine letzte Erklärung. Es wird offenbar, was die letzte Ursache alles Geschaffenen ist. Christus wirkt von Ewigkeit mit dem Vater als Herrscher und König aller Schöpfung. Von Christus kommt auch Licht in das Dunkel alles geschichtlichen Werdens.

Auch für die Geschichte der Völker ist Christus der Eckstein, der von den Bauleuten erwähnt oder verworfen wird. Vollziehen die Verantwortlichen ihre Absage an Christus, dann haben wir Turmbau zu Babel, dann kommen Chaos und Untergang. Trennt man sich von Christus, dann herrscht zwischen den einzelnen Menschen und auch zwischen ganzen Völkern bestenfalls „ein etwas wackeliger Gleichgewichtszustand“, aber keineswegs Friede und sichere Ordnung. Liebe und Ehrfurcht kennt man nicht mehr, die Wege der sozialen Verständigung und eines gesunden

und im Geiste fortschrittlicher Aufgeschlossenheit wurde das gesteckte Ziel erreicht. Die 33 Mitglieder des „Berechnungskonsortiums Guntzschna—St. Georgen—Sand“ haben allen Anlaß auf das vollendete Werk stolz zu sein und sich fortan seiner Vorteile zu erfreuen.

Wer in kommenden glühendheißen Sommertagen von der Talferbrücke auf die Rebenhänge des Bozner Krippenberges im Nordwesten der Stadt blickt, wird die in der Sonne glitzernden wandernden Wasserstrahlen der Beregner die Rebenhänge benetzen sehen. Unter brütender Etschlandsonne mag der Anblick allein erfrischend sein, erfreulicher aber noch ist das Wissen darum, daß da oben Südtiroler Bauern sitzen, die sich aller Fortschritte der Technik bedienen, um den von den Ahnen ererbten Heimatboden zu behaupten und darauf auch ihren kommenden Generationen das Dasein zu sichern.

Brauchst Eheringe du, Goldschmuck oder Silbervase, so komm zu uns in die Museumstraße. Alle Goldwaren, Uhren aller Preislagen, Silberbestecke, Kirchengeräte. Eigene Werkstätten. Die große Auswahl. — JOHANN RANZI's Fachgeschäft, Bozen, Museumstraße 16 u. jetzt auch Mustergasse 11

Ausgleichs werden verlassen. Unordnung und Ungerechtigkeit treten an ihre Stelle und blinder Haß und dämonischer Vernichtungswille sind die nächste Folge. Wo der Einzelmensch, die Familie oder ein Volk Christus bewußt und haßerfüllt zu entthronen glauben, da irren die geistig also Verblendeten in die Wirrnis chaotischer Auflösung.

Der Prolog des Johannesevangeliums kündigt in der Erhabenheit und Geistfülle seines Wortes die rettende Wahrheit, die anzuerkennen dem freien Willen des Menschen zur Entscheidung gestellt ist. Hier scheiden sich in Wahrheit die Geister. Christus von Ewigkeit „gezeugt, nicht geschaffen“, ist von allem Sichtbaren und Unsichtbaren der Gestalter und Erhalter. „Durch das Wort (Christus) ist alles geworden, und nichts, was geworden, ward ohne das Wort. In Ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.“

Dem Römer Pilatus gab Christus in der geschichtlichen Stunde der Welterlösung die Antwort: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt... Ja, ich bin ein König. Dazu bin ich geboren und in die Welt gekommen, daß ich für die Wahrheit Zeugnis gebe. Jeder, der aus der Wahrheit ist, hört auf meine Stimme.“ Mit diesen Worten bekundete der Herr seine Königsherrschaft über die Seelen. Das Reich Gottes ist ein Inwendiges, ein Geistiges. Es ist begründet in der Freundschaft Christi mit der Menschenseele. Der Herr errichtet seine Königsherrschaft in den Seelen, die sich ihm erschließen in der Bereitschaft des Willens und mehr noch in der vollkommenen Liebe. Hier ist der Christ-König, der „war und ist und sein wird“, die wirkende und schaffende Kraft.